

# Gnade der frühen Geburt

Im Volleyball ist es gängige Praxis, Doppeljahrgänge zu sichten und zu fördern. Josef Wolf und Claudia Augste belegen, dass die jüngeren Athleten durch diese Praxis klar benachteiligt werden

Der *Relative Age Effect* (man kann ihn auch als *Relativ-Alter-Effekt* oder auch *RAE* bezeichnen) ist zuletzt intensiv erforscht worden. Man versteht darunter eine Abweichung der Verteilung der Geburtstage von Spielern aus Auswahlmannschaften von der normalen Verteilung in der Bevölkerung. Es ist häufig zu beobachten, dass auffallend viele Spieler in Auswahlmannschaften berufen werden, deren Geburtstage zu Beginn des Selektionszeitraumes liegen. Oder anders ausgedrückt: Spieler, die zu Beginn der beiden Jahrgänge, aus denen sich eine Mannschaft rekrutiert, geboren sind, haben eine größere Chance, gesichtet und gefördert zu werden, obwohl sie nicht talentierter sein müssen als jüngere Spieler. Der *RAE* wird damit erklärt, dass der oft nur minimale Entwicklungsvorsprung den Ausschlag gibt, dass die etwas älteren Athleten bevorzugt ausgewählt werden.

## Der Vorteil der Älteren bei der Sichtung wird peu à peu manifestiert

Diese Älteren haben dadurch deutlich bessere Chancen auf eine sportliche Karriere. Erste sportliche Erfolge wirken zudem als Motivations-Verstärker und können so eine sich selbst verstärkende Entwicklung auslösen, während die Jüngeren weiter zurückfallen. Vollendet wird der Kreislauf durch gezielte weitere Auswahl-Fördermaßnahmen, in deren Genuss jugendliche Sportler nach einer ersten Selektion kommen. Wenn die Auswahl eines Verbandes einen starken *Relative Age Effect* aufweist, ergibt sich folgendes Problem: Da es keinen realistischen Grund zur Annahme gibt, dass die Begabung für eine Sportart vom Geburtsdatum abhängt, steht fest, dass begabter Nachwuchs (sprich: die Spätgeborenen)

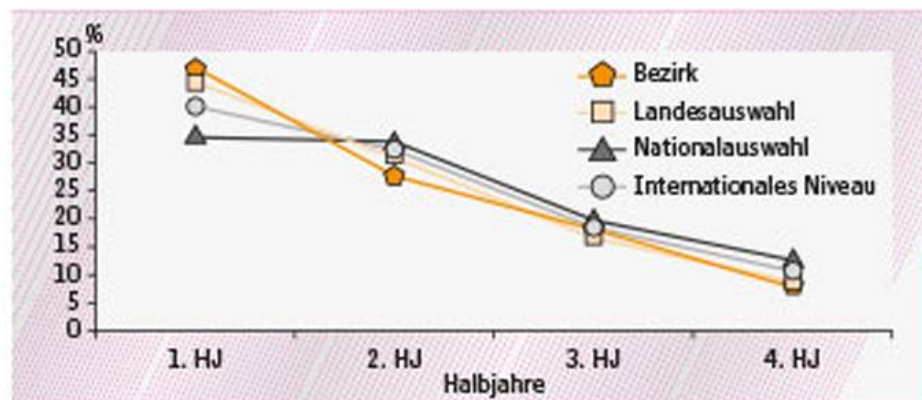
nicht adäquat gefördert wird, und zudem weniger Begabte bevorzugt werden, wenn sie die Gnade der frühen Geburt haben.

Dies ist zu verschmerzen, wenn die Zielstellung der Nachwuchsförderung einzig im Erreichen von guten Ergebnissen bei Meisterschaften besteht. Wenn dagegen der Grundgedanke von Fördermaßnahmen ist, die Talenttage eines Landes optimal auf die gesamte Sportart – und damit im Endeffekt auf die Nationalmannschaft – auszurichten, ist der *Relative Age Effect* problematisch, weil der Zwei-Jahres-Rhythmus ein optimales Finden und Fördern aller Talente verhindert.

Im Volleyball wurden die Geburtsdaten von Spielern der Auswahlmannschaften (Niveau, Alter, Geschlecht) im nationalen und internationalen Bereich erfasst und auf den *RAE* hin untersucht. Überall ist dieses Phänomen mit Zahlen belegt worden:

Unabhängig vom Niveau bei der Selektion sind Spieler aus dem ersten Halbjahr deutlich überrepräsentiert. Spieler, die im vierten Halbjahr geboren sind, haben dagegen nur geringe Chancen, in eine Auswahlmannschaft berufen zu werden. Dies gilt in der Untersuchung für Mädchen und Jungen gleichermaßen.

Es handelt sich beim *RAE* jedoch offensichtlich nicht um ein deutsches Phänomen. Dies bestätigt die Analyse der Geburtsdaten aller Mannschaften bei den U21-Weltmeisterschaften im männlichen Bereich 2003 in Iran und 2005 in Indien (siehe Grafik auf Seite 25 oben). Auch hier ist eine deutlich fallende Verlaufskurve erkennbar, die darauf hinweist, dass Spieler, die kurz nach dem Stichtag geboren sind (jeweils der 1. Januar der Jahrgänge 1983 und 1985) deutlich häufiger den Kadmern angehören, als Spieler, die fast zwei Jahre jünger sind.

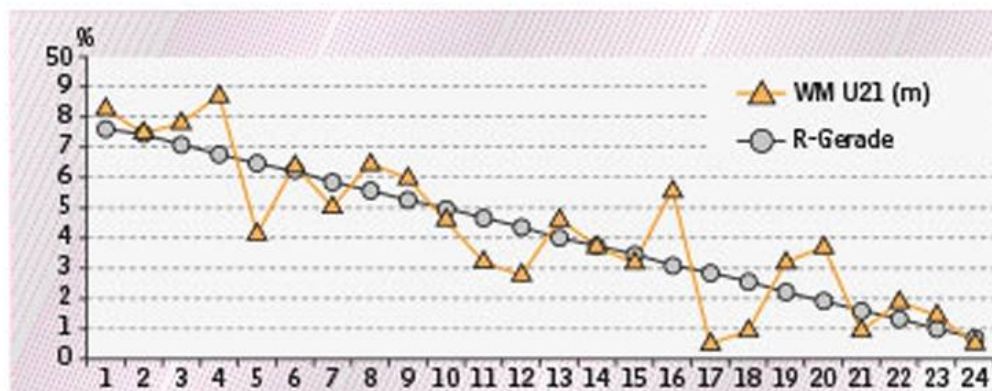


Von der Bezirksauswahl bis zur Nationalmannschaft: Der *RAE* ist überall zu spüren

Die auf dieser Seite gezeigte Grafik zeigt die Geburtshäufigkeit in den Auswahlteams hierzulande, differenziert nach verschiedenen Leistungsebenen und Halbjahren. Auf allen Ebenen (Bezirks-, Landes- und Bundesebene) ist ein deutlich ausgeprägter *RAE* zu erkennen.

Ein weiterer Vergleich verdeutlicht die Ursachen des Phänomens *RAE*: Die Körpergröße der Mädchen, die auf Bezirksebene

Talentierte junger Mann, der gezielt gefördert wird: Christian Fromm



Die Verteilung der Geburtenrate aller Teams bei der U 21-WM auf 24 Monate

zur Sichtung der U12 eingeladen wurden, zeigt erwartungsgemäß, dass die im ersten Halbjahr geborenen Mädchen im Schnitt deutlich größer sind als die im vierten Halbjahr geborenen (siehe Grafik unten). Im Schnitt ergibt sich hierbei ein gravierender Größenvorteil von fast elf Zentimetern.

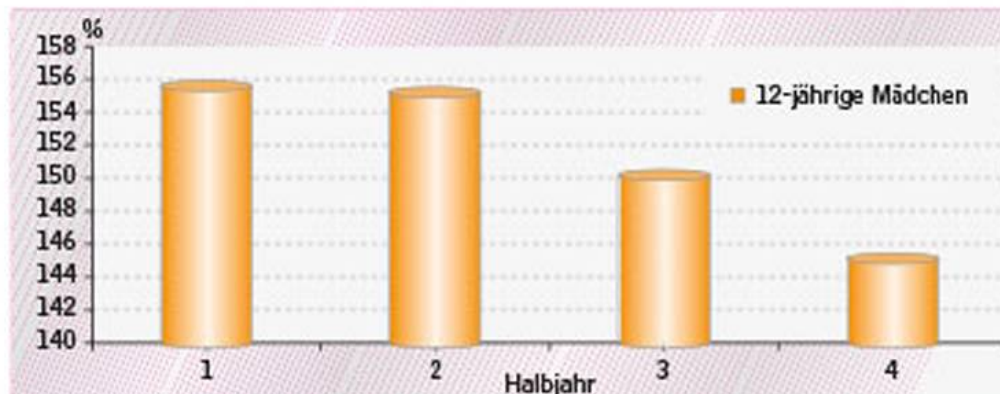
Es ist durchaus anzunehmen, dass bei der Sichtung Athletinnen aufgrund ihres in diesem Moment enormen körperlichen Vorteils ausgewählt werden, die im Zweifelsfall sogar weniger talentiert sind als jüngere Mädchen. Und so bleiben echte Talente unentdeckt, weil sie zum Zeitpunkt der Sichtung in ihrer körperlichen Entwicklung deutlich zurück sind. Dies kann für einen Verband langfristig nicht von Vorteil sein.

Der RAE ist durchgängig auch in anderen Spportsportarten wie Fußball, Handball oder Eishockey im deutschen und im Internatio-

operiert zwar grundsätzlich auch mit Doppeljahrgängen, allerdings wird der jüngere Jahrgang getrennt vom älteren gesichtet. Es lässt sich zwar je Jahrgang ebenfalls ein RAE feststellen, dennoch erhöht sich für die im zweiten Jahr geborenen Spieler die Chance, in eine Auswahl berufen zu werden, weil sich die Altersabstände verringern.

Es gibt also gute Gründe für Jugendtrainer, die Augen offen zu halten und sich nicht vom biologischen Vorsprung täuschen zu lassen.

Die ethischen Gründe einmal außer acht lassend – schließlich sollte jeder Jugendliche die gleichen Chancen erhalten, gefördert zu werden – gibt es auch aus rein sportlicher Sicht gute Argumente, Spieler hinsichtlich ihres relativen und natürlich auch biologischen Alters zu beobachten und zu beurteilen.



Sichtung bei Elf- und Zwölfjährigen: Der Größenvorteil entscheidet, nicht das Talent

nalen Nachwuchssport vorzufinden und belegt. Es erscheint daher ratsam, die richtigen Schlüsse zu ziehen, um möglichst alle Talente zu finden.

Einen interessanten Ansatz in diese Richtung bietet zum Beispiel das Vorgehen beim Deutschen Handball Bund (DHB). Der

Schließlich geht es in jedem Sichtungs- und Auswahlverfahren – und das beginnt bereits bei der untersten Vereinebene – darum, die talentiertesten und besten Spieler zu entdecken und zu fördern. Und da sollte es doch herzlich egal sein, an welchem Tag und in welchem Jahr ein Talent geboren ist. ■